



Sommer

Im Sommer will ich Ferien machen
und Abstand gewinnen vom Alltags-Ich.
Ich will durchatmen.
Loslassen, was mir Sorge macht.
Spüren, wie der Brustkorb sich weitet.
Ich will mir Ruhe gönnen. Den Schritt verlangsamen.
Nichts denken. Nur da sein.
Ich will in den Himmel schauen. Meinen Horizont weiten.
Wahrnehmen, was über mich hinausgeht.
Ich will Gott vertrauen. Ich lasse mich fallen in seine Hand.

Tina Willms

Liebe Freunde des GAW, liebe Leserinnen und Leser,

Wie schön ist es doch, dass Gott seine Schöpfung mit einem Bedürfnis nach Rhythmus geschaffen hat. Einen Ruhetag in der Woche, Auszeit im Monat und das, was wir Ferien nennen. Nicht völliges Nichtstun - aber eben Abstand vom Alltags-Ich.
Vielleicht die Möglichkeit, eine Reise zu unternehmen, auch zu Diaspora-Gemeinden im Ausland. Dort ein anderes Land zu erleben, einen Gottesdienst in einer anderen Sprache, die Möglichkeit, etwas von einem anderem Gemeindeleben zu erfahren.



Wir haben einen Schatz in den Diasporagemeinden! Einen Schatz, der uns aufmuntert, wenn wir hören, mit wie viel Elan und Enthusiasmus in kleinen Gemeinden die Arbeit getan wird. Einen Schatz auch, wenn wir mit Freude und Gastfreundschaft empfangen werden.
Dies alles können wir auf einer Reise erleben, aber auch schon das Lesen des neuen GAW-Magazins „Evangelisch weltweit“ gibt mir solche Begegnungen und Anregungen.
Wir gehen gestärkt und aufgemuntert wieder nach Hause – und danken Gott für die Aus-Zeit!
Ich wünsche Ihnen Mut machende Begegnungen zu Hause oder in der Ferne!

Magdalena Tiebel-Gerdes,

Vorsitzende der GAW-Hauptgruppe Hannover

Noch kurz vor der großen Sommerpause trug die GAW-Hauptgruppe Hannover mit zwei Veranstaltungen ihre Anliegen für die protestantische Diaspora in die Öffentlichkeit:

1. Diaspora-Sonntag am 11. Juni 2017 (Trinitatis) in der Hildesheimer Paul-Gerhardt-Kirche mit der lettischen Pastorin Zanda Ohff

Nein, eine lettische Predigt wolle sie nicht halten, sagte sie einleitend - sie sei jetzt ja schließlich "ordentliche" Pastorin der Nordkirche. So sie hielt sich an den vorgegeben Predigttext Jesaja 6, 1 - 13 (Jesajas Berufung zum Propheten): "Hier bin ich, sende mich!" Natürlich haben wir diesen Text auch auf sie persönlich bezogen: ihre leicht akzentuierte, das "R" rollende, frische und zugleich feste Sprache erinnerten uns, dass sie zwar "wo anders her" kam, aber dass sie ihren Sendungsauftrag hier wie überall zu Lob und Preis der Dreifaltigkeit wahr nimmt.

Nach einigen Semestern Theologiestudium und Examen in Deutschland blieb sie hier, heiratete und gründete in Hamburg eine Familie. In der Nordkirche wurde sie vor ein paar Jahren ordiniert.



v.l.n.r.: Magdalena Tiebel-Gerdes, Zanda Ohff, Rainer Schwartzkopff (örtl. Pastor)

Lettisch-lutherisch wurde es erst nach einer kleinen Kaffeeerfrischung im Gemeindesaal: zur größten evangelischen Kirche (ELKL) mit etwa 35.000 Mitgliedern unter der Leitung von Erzbischof Vanags, zur ev.-luth. Kirche Lettlands im Ausland (Emigranten in Deutschland, Schweden und Übersee) und zur kleinen deutschen ev.-luth. Kirche in Lettland (Letten deutscher Abstammung und Russlanddeutsche sowie zeitweilig in L. lebende Deutsche). Natürlich ging das Gespräch schnell auf das "Thema Nr. 1" zu, das Verbot der Frauenordination in der ELKL seit dem Synodenbeschluss vom 3.6.2016.

Erzbischof Vanags hatte seit seinem Amtsantritt in den 1990er Jahren nie einen Hehl daraus gemacht, dass er die Frauenordination ablehne, und im Verlauf der vergangenen 20 Jahre auf einen entsprechenden Synodenbeschluss hingearbeitet. Dass diese Verfassungsänderung sowohl im Vorfeld als auch während der Synode nicht demokratisch "sauber" zustande gekommen ist, stört ihn nicht: Z.B. wurden Geistliche mit anderer Meinung "gemobbt" bzw. "einbestellt", der Antrag auf geheime Wahl wurde nicht zugelassen, und bei der Ermittlung der notwendigen Zweidrittel-Mehrheit wurden nur die Ja- und Nein-Stimmen berücksichtigt, nicht jedoch alle abgegebenen Stimmen einschl. Enthaltungen. Trotzdem: Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass es eine erhebliche Anzahl von Pastoren (und wie vielen Kirchenmitgliedern?) gibt, die die Frauenordination in Lettland ablehnen.

Und darüber hinaus wurde deutlich, dass das Thema Frauenordination wohl nur das Stellvertreter-Thema ist, an dem sich das allgemeine Unbehagen an der theologischen und ekklesiologischen Entwicklung der ELKL festbeißt: Eine gewisse Re-Katholisierung der ELKL sei kaum zu übersehen, so Zando Ohff. Und das im 500. Jubiläumsjahr der Reformation!

Ironie bzw. Tragik der Protestantischen Kirchen in Lettland: Die lettische Auslandskirche wird seit zwei Jahren von der Erzbischöfin Lauma Zusevica in den USA geleitet. Seit Mai 2016 hat sie eine Propstei in Lettland mit 5 Gemeinden und 10 Pfarrerinnen und Pfarrern. Zando Ohff will aber Pastorin in Hamburg bleiben.

Michael Spatzker

**2. Vortrags- und Diskussionsveranstaltung am 12. Juni 2017 in der Auferstehungsgemeinde in Hann.-Döhren
mit Ing. Nikolaj Schischkin,**



**Ohne Hoffnung geht es nicht.
Ein Bericht aus dem Donbass.**

Nikolaj Schischkin wurde 1959 in einer russlanddeutschen Familie in Kasachstan geboren. Den Elektroingenieur führte sein weiterer Lebensweg in die Industriestadt Makejevka, am Ostrand der Donbassmetropole Donezk in der Ostukraine. 1994 übernahm er dort den Vorsitz des Verbandes für deutsche Kultur und wurde 1999 Vorsteher der lutherischen Gemeinde (Mitglied der Deutschen Ev.-luth. Kirche in der Ukraine, DELKU). Die Gemeinde erwarb ein Gebäude für die Gottesdienste und Gemeindefarbeit, bekam aber nie einen eigenen Pastor. Stattdessen kamen immer wieder Pastoren aus Deutschland und feierten Abendmahlsgottesdienste, taufte und hielten Bibelstunden.

Alles änderte sich, als in Lugansk und Donezk selbstständige Volksrepubliken proklamiert wurden und der Krieg zwischen den ukrainischen Streitkräften und den pro-russischen Rebellen ausbrach. Schlimm wurde vor allem das erste Kriegsjahr 2014. Vor den Kämpfen und

dem Beschluss zogen viele in die Ukraine und nach Russland fort. Heute lebt nur noch etwa ein Drittel der früheren Bevölkerung dort. Deutsche siedelten nach Deutschland über, so auch Nikolaj Schischkin, der jedoch weiter den Kontakt zu seiner Gemeinde in Makejevka durch regelmäßige Besuche aufrecht hält. Von den ursprünglich 40 Gemeindegliedern sind nur noch etwa 20 geblieben.

Seit nunmehr drei Jahren war kein Pastor mehr bei ihnen. Und die Menschen haben, so Nikolaj Schischkin, „Hunger nach Gott“. Mit ihnen feiert er Gottesdienst. Außer dem Wort Gottes aber sind rund 40 bedürftige Familien auf materielle Hilfe angewiesen. Für sie macht sich Nikolaj Schischkin, wenn möglich, einmal im Quartal auf den mühsamen Weg nach Makejevka. Zuerst noch bequem im Flugzeug nach Kiew, dann weiter per Eisenbahn nach Konstantinovka im ukrainisch kontrollierten Teil des Gebietes Donezk, von dort mit einem

Pkw in die Nähe der Front und weiter zu Fuß über einen der Kontrollpunkte, die nur tagsüber geöffnet sind. Die Ukraine hat über die Rebellengebiete eine Blockade verhängt. Gerade das Verbot des Imports von Medikamenten trifft die Alten hart. Erlaubt sind lediglich gezielte Hilfen für Kinderheime.



Eindrucksvolle Bildpräsentationen illustrierten Nikolaj Schischkins Bericht. Einer, den er mit dringend benötigten Medikamenten versorgt, ist ein alter Mann aus dem 2014 schwer umkämpften Bahnknotenpunkt Ilowajsk, dessen Haus gerade, als er mit seiner Enkelin fort war, einen Volltreffer erhielt. Nur ein Mauergrundriss erinnert noch an die Stelle, wo einst das Haus stand. Jetzt hat die Stadtverwaltung ihm ein neues Haus errichtet. Als Kind war er nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion mit der Familie aus der Ukraine nach Kasachstan deportiert worden, kehrte dann später zurück in die Ukraine, wo er als Fahrer gearbeitet hat. Wie etwa 750.000 Rentner im Gebiet der „Volksrepubliken“ Donezk und Lugansk, erhält er keine Altersbezüge mehr vom ukrainischen Staat. Als Ersatz erhalten diese Menschen derzeit nur etwa 2.000 russ. Rubel (30 Euro). Oder das Bild des avantgardistischen Malers Vladimir Bauer aus Donezk, der in der Stadt geblieben war und die schweren Kämpfe miterlebt hat, bei denen auch sein Atelier durch Beschuss beschädigt wurde. Es zeigt verlassene Hunde als Sinnbild der leidenden Kreatur. Alle guten Wünsche, aber auch eine reichliche Geldspende wurden Nikolaj Schischkin zum Schluss mit auf seine nächste Reise in den Donbass auf den Weg gegeben. Sicherlich sprach uns allen Pastorin Magdalena Tiebel-Gerdes aus dem Herzen, als sie zum Abschied sagte: „Wir gehen mit vielen Gedanken nach Hause. Das hat uns sehr bewegt und wir werden für die Menschen beten.“

Heiner Koch

Termine

Montag, 27. November 2017 um 14:30 Uhr: **Gesamtvorstandssitzung**, insbes. Beratung der Projektarbeit 2018.

anschl. um 17:00 Uhr: öffentliche Lesung und Bericht über die Arbeit bei einem Regenwaldvolk mit **Missionspfarrer Frank Tiss**.

Nach seiner Ausbildung zum Missionspfarrer wurde **Frank Tiss** Mitarbeiter der „Ev. Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien“. Für deren Indianermissionsrat COMIN arbeitete er 15 Jahre beim Amazonas-Volk der Kulina: in der Landvermessung, als Dozent für Dorfschullehrer, als Sprachforscher und Theologe. Im interreligiösen Dialog stärkte er das Selbstvertrauen der Ureinwohner für eine eigenständige Auseinandersetzung mit den Religionen. Den Respekt vor ihrer Lebensweise beantworteten die Kulina mit großer Offenheit. Zunehmend tiefer drang Frank Tiss in die Kultur dieser Menschen vor.

Als er mit Frau und drei Kindern nach Deutschland zurückkehrte, verwunderte ihn hier so manches. Allerorts stolperte er über Verhaltensweisen, die uns selbstverständlich scheinen.

Daraus wurde das Buch "Nach dem Regenwald ein Dschungel". - Frank Tiss wird aus teils humorvollen, teils nachdenklich machenden Kapiteln lesen und Ergänzendes berichten.

Ort: Gemeindesaal der reformierten Kirche, Hannover, Lavesallee 4 (Ecke Archivstraße)

Hinweis: Wir bereiten gerade für die GAW-Hauptgruppe Hannover eine Partnerschaft mit der ev-luth. Gemeinde in Luban/Lauban, Polen, vor (ca. 20 km östl. von Görlitz). Wer an einer entsprechenden ersten Informationsreise dorthin interessiert ist (30.9. - 2.10.), melde sich bitte bei Herrn Lesinski (Tel. 05101-2452) oder bei mir (0511-741920).

Impressum: Hauptgruppe Hannover im Gustav-Adolf-Werk e.V., Im Sieksfeld 19, 30966 Hemmingen; ViSdP Michael Spatzker; Spendenkonto bei der Evangelischen Bank, IBAN DE58 5206 0410 0000 6005 55; **Zweiggruppe Göttingen** p.A. Christa Petke, Tel. 0551-22518; **Zweiggruppe Hildesheim** p.A. Peter Marhenke, Tel. 05121-39405
